

Die lokale Kapazitätsauktion des Energieversorgers zeigte eine Realität, die die Linke in Washington nicht wegdiskutieren kann

geschrieben von Andreas Demmig | 5. Januar 2026

Watts up with that, Terry L. Headley

Die jüngste Auktion des örtlichen Energieversorgers PJM, um gesicherte Stromversorgung zu erhalten, wurde zum maximal zulässigen Preis von 333 US-Dollar pro Megawatt abgeschlossen. Die verfügbaren Energiekapazitäten reichten aber dennoch nicht aus. Selbst zum Höchstpreis konnte der Markt nicht genügend Strom liefern, um PJMs eigene Zuverlässigkeitsstandards zu erfüllen.

Kapazitätsauktionen dienen einem einzigen Zweck: die Stromversorgung sicherzustellen, wenn das System stark beansprucht wird. Nicht an einem milden Frühlingsnachmittag. Sondern am schlimmsten Tag des Jahres – wenn die Nachfrage ihren Höhepunkt erreicht, die Anlagen überlastet sind und das Wetter gegen die Stromerzeugung arbeitet. Diese Auktion hat diesen Standard auf die Probe gestellt und das System als unzureichend befunden.

PJM wurde 1927 als Zusammenschluss dreier Energieversorgungsunternehmen gegründet, die Kunden in Pennsylvania und New Jersey versorgten. 1956, mit dem Beitritt zweier Energieversorgungsunternehmen aus Maryland, wurde daraus die Pennsylvania-New Jersey-Maryland Interconnection

Das geschah nicht über Nacht. Der Strombedarf steigt seit Jahren. Rechenzentren schossen wie Pilze aus dem Boden. Elektrifizierungsauflagen führten zu einer zusätzlichen Belastung des Stromnetzes. Bevölkerungsverschiebungen veränderten Ort und Zeit des Stromverbrauchs. Energieversorger, Regulierungsbehörden und Planer hatten die Entwicklung vorhergesehen. Prognosen wurden veröffentlicht, Warnungen ausgesprochen. Niemand wurde überrascht.

Das Angebot hinkte derweil deutlich hinterher.

Der Bau neuer, bedarfsgerechter Kraftwerke dauert Jahre, von der Genehmigung über die Finanzierung bis hin zum Bau. Diese Zeiträume verlängerten sich, anstatt sich zu verkürzen. Projekte verstrickten sich in behördlichen Prüfungen. Rechtsstreitigkeiten wurden zur Normalität. Die Wartelisten für Netzanschlüsse zogen sich über Jahre hin. Gleichzeitig wurden bestehende Kraftwerke: Kohle-, Gas- und Kernkraftwerke – vorzeitig stillgelegt. Die Rechnung ging nicht mehr auf.

Kapazitätsmärkte belohnen keine guten Absichten. Sie vergüten Leistung, wenn etwas schiefgeht. Strom, der auch bei hoher Netzbelastrung fließt, erzielt seinen vollen Wert. Wetterabhängiger Strom hingegen nicht, da sich das Wetter nicht steuern lässt. Batterien helfen zwar, aber nur für eine begrenzte Zeit. Neue Kraftwerke lassen sich nicht auf Knopfdruck bereitstellen.

Jahrzehntelang stützten Kohle-, Erdgas- und Kernkraftwerke das Stromnetz. Sie liefen Tag und Nacht. Sie waren bei Hitzewellen und Kälteeinbrüchen im Einsatz. Sie sorgten für gesunde Reservemargen und stabile Preise. Politische Entscheidungen beschleunigten ihren Ausstieg, bevor Ersatz bereitstand.

Bei der Auktion wurde einfach gezählt, was übrigblieb.

Als die Gebote die Preisobergrenze erreichten, hatte PJM immer noch nicht genügend zuverlässige Kapazitäten gesichert. Das ist kein Marktversagen, sondern ein Angebotsmangel. Man kann keinen Strom von Kraftwerken kaufen, die nicht mehr existieren, egal wie hoch das Gebot ist.

Die Preis-Obergrenze erfüllte ihren Zweck – sie begrenzte die Stromkosten für die Kunden. Sie erzeugte keine Megawatt aus dem Nichts. Eine Anhebung der Obergrenze hätte die Preise erhöht, ohne den Stommangel zu beheben. Der Schaden war bereits Jahre zuvor entstanden.

Nun wird die Rechnung fällig.

Die Kapazitätskosten dieser Auktion werden sich über Jahre hinweg in den Strompreisen niederschlagen. Haushalte werden unabhängig von Brennstoffpreisen oder Wetterlage höhere monatliche Rechnungen erhalten. Unternehmen werden mit höheren Fixkosten konfrontiert sein, die ihre Gewinnmargen schmälern und ihre Wettbewerbsfähigkeit schwächen. Hersteller werden diese Kosten in ihre Investitionsentscheidungen einbeziehen – oder ob sie überhaupt investieren. Dies sind die realen Kosten, die entstehen, wenn man so tut, als spielt das Angebot keine Rolle.

Die politische Rhetorik zum Schutz von Familien mit niedrigem Einkommen verliert an Bedeutung, wenn Strom knapper und teurer wird. Strompreise richten sich nach physikalischen Gesetzen und der Infrastruktur, nicht nach Parolen. Schrumpfende Reservemargen und weniger zuverlässige Kraftwerke bedeuten höhere Kosten. Die Stromkunden tragen diese Kosten jedes Mal.

Jahrelang gingen Planer davon aus, dass neue Kapazitäten irgendwie entstehen würden, obwohl die Vorschriften deren Ausbau erschweren. Auch die Pensionierungen von Fachpersonal nahmen zu. Der Ersatz von Mitarbeitern verzögerte sich. Hoffnung ersetzte die sorgfältige Planung. Diese Auktion bewertete dieses Risiko.

PJM hielt sich an seine Regeln. Der Markt funktionierte wie geplant. Er legte den Zustand des Systems offen, das ihm die politischen Entscheidungsträger übergeben hatten. Die Nachfrage wächst weiter. Rechenzentren werden weiterhin gebaut. Die Elektrifizierungspolitik führt weiterhin zu zusätzlicher Belastung. Die Prognosen für die Spitzenlast steigen weiter.

Die Angebotsengpässe bestehen weiterhin. Genehmigungen dauern nach wie vor Jahre. Die Wartelisten für Netzanschlüsse sind weiterhin lang. Die Finanzierung bleibt ungewiss. Weitere Stilllegungen sind bereits geplant. Ein kurzfristiger Anstieg verlässlicher Kapazitäten steht nicht bereit. Unter diesen Umständen sind höhere Kapazitätspreise keine Überraschung, sondern unvermeidlich.

Zuverlässigkeit wird aufgebaut, nicht deklariert. Kraftwerke und Übertragungsleitungen brauchen Zeit. Fachkräfte und intakte Brennstoffversorgungsketten sind entscheidend. Entscheidungen von heute wirken sich Jahre später auf Auktionen aus. Die Reservemargen dienen als Stoßdämpfer des Systems – und sie schwinden.

Diese Auktion hat das Ergebnis gemessen.

Solange sich die Politik nicht ändert und eine zuverlässige Stromversorgung gewährleistet wird, wird sich dieser Trend fortsetzen. Die Kapazitäten werden knapper. Die Preise werden steigen. Die Kunden werden die Folgen tragen.

Die Auktion sendete ein klares Signal in Megawatt und Dollar. Die Linke in Washington mag versuchen, das Ganze zu beschönigen, aber das Stromnetz wird es nicht.

Terry L. Headley, MBA, ist Gründer von The Hedley Company – Communications & Research for Energy. Der ehemalige Journalist verfügt über mehr als 25 Jahre Erfahrung in der Analyse von Strommärkten, Brennstoffversorgung und Energiepolitik mit Schwerpunkt auf Netzstabilität und den realen Kostenfolgen von Energieentscheidungen für Haushalte, Unternehmen und regionale Wirtschaften.

Dieser Artikel wurde ursprünglich von RealClearEnergy veröffentlicht und über RealClearWire zur Verfügung gestellt.

<https://wattsupwiththat.com/2025/12/29/the-pjm-capacity-auction-sent-a-message-the-washington-left-cant-spin-away/>

Die Energiewende führt zur Strommangel-Wirtschaft und zur sozialen Spaltung

Ein aktueller Kommentar unter vorstehendem Beitrag von Herrn Peter Kraus, 17. November 2025 5:20

Die erneuerbaren übernehmen immer mehr Anteile in der deutschen

Netzstrombereitstellung.

Meine Antwort:

Als ein Beispiel für diese volatile Energielieferung, kann man sich einen Herzkranken vorstellen, der täglich seine frisch zubereitete Medizin benötigt. Frisch gepresst, denn am nächsten Tag ist diese verdorben.

Die Meldung: „Erneuerbare Medizin“ hat im letzten Jahr bereits 63% Medizin [für ~ 230 Tage] geliefert. Die Sonne schien besonders oft, während Wind etwas schwächelte. Mit dem weiteren Ausbau der sauberen Energieerzeuger, wird dieser Anteil weiter steigen. Auch konnte Deutschland seine Medizinüberschüsse ins Ausland abgeben. Obwohl mehr exportiert wurde, mussten nur etwa gleichviel Ausgleichzahlungen für die Abnahme an die Ausländischen Bezieher bezahlt werden.

Okay, macht 135 Tage, an denen nichts geliefert wurde. Der Patient ist leider verstorben, aber zum Glück im Winter, da ist draußen eh' nichts los

– Ironie off – Demmig